Münchner Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-17655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schenkung an das Kunsthaus Zürich

Die Sammlung im Zürcher Kunsthaus ist durch ein Vermächtnis von Herrn Dr. Siegfried Rhonheimer mit einem Gemälde «Raub der Sabinerinnen» von Hans von Marées beschenkt worden, das im bisherigen Füssli-Saal des ersten Stockwerkes seine Aufstellung gefunden hat.

Sammlung Oscar Schmitz im Kunsthaus Zürich

Ueber diese sehr bemerkenswerte Privatsammlung französischer Malerei des XIX. Jahrhunderts ist ein kleiner Sonderkatalog erschienen, der in sehr dankenswerter Weise auch eine Zusammenstellung der in der Bibliothek des Kunsthauses vorhandenen Literatur über die französische Malerei des XIX. Jahrhunderts enthält.

Münchner Chronik

Die Galerie J. B. Neumann und Günther Franke zeigt Bilder des Pariser «Sonntagsmalers» *Louis Vivin* aus dem Besitz des Münchner Malers und Leiters einer Privatkunstschule Hans Hofmann. Vivin, 1861 in Hadol in den Vogesen geboren, war sein Leben lang ein kleiner französischer Postbeamter. Er hatte die Ausstellung der französischen Post- und Telegraphenangestellten beschickt und ist vor allem durch Wilhelm Uhde bekannt geworden. Seine Bilder haben auch bereits in öffentlichen Galerien (z. B. Berliner Nationalgalerie, Städel in Frankfurt a. M.) und in Pariser und amerikanischen Privatsammlungen Aufnahme gefunden. Es sind meist kleinformatige Stadtansichten. Ueber dem in variablen lebendigen Abtönungen immer wieder erscheinenden Grau von Häusern und Strassen liegt ein gedämpftes reines Blau. Strassenpflaster und Hauswände sind in naivem Streben nach präziser Detaillierung fein gerillt, geperlt oder in kleine Karos aufgeteilt. Diese heimliche konstruktive Tendenz verbindet sich einer durch schillernde Lokalfarben in einem Utrillo verwandten Sinne abgewandelten impressionistischen Farbigkeit. Die Sichten wechseln innerhalb des Bildes: man blickt von oben, wie vom Flugzeug aus, in die Stadt; gleichwohl sind die Häuser streng frontal in der bekannten «Perspektive» früher Entwicklungsstufen mit flächig aufgeklappten Schmalseiten und jede Einzelheit aus grosser Objektnähe mit sorgsam beschreibenden Details gegeben. Das gibt den Vivinschen Stadtbildern etwas phantastisch Märchenhaftes; alles steht da wie aus dem Kinderbaukasten hingestellt. Vivin hat die Kraft des seelisch Einfachen und jenes Raffinement, das der Einfalt der Phantasie entspringt. Gleichzeitig ausgestellte Aquarelle eines frühreifen dreizehnjährigen Knaben wirken neben den Bildern Vivins unkindlich. Sie zeugen gewiss für das Talent dieses Jungen, aber machen auch die Gefahr sichtbar, die es für einen Dreizehnjährigen bedeutet, wenn über die natürliche Entwicklungsstufe der kindlichen Bildvorstellung hinaus (vermutlich unter dem Einfluss der Kunst Erwachsener) künstlerische Absichten zu vorschnellen, undurchdrungenen Formgebungen drängen. Jedenfalls lässt sich aus diesen Aquarellen nicht die Hoffnung auf einen späteren Meister schöpfen, der um so sicherer ausbleiben wird, je mehr man aus diesen von Franz Roh als «Frühstufen späterer Meister» (!) kategorisierten Bildchen des Knaben eine durch den Zweifel an den Alten leicht zu nährende Modeangelegenheit macht.

Mit den Bildern Vivins stehen im Mittelpunkt der Darbietung Werke des aus Hamburg stammenden, jetzt in München lebenden jungen Malers *Edgar Ende*. Er wertet von den Malern der italienischen Novecentogruppe und des Surrealimus empfangene Anregungen mit Geschick und Selbständigkeit im Sinne einer symbolistischen dekorativen Malerei aus. Bei wohlüberlegter Anwendung perspektivischer Schichtung, Schrägung, Verkürzung, Kulissenschieberei schafft Ende in kleinen Formaten weite Bildräume — ein Spiel mit dem Unendlichen, verbunden mit einer hintersinnigen Ordnung phantastisch erfundener Objekte. Einzelne Menschen, in Kolonnen militärisch geordnete Menschenmassen und rätselhafte Geräte harren in unendlichen Tiefenräumen — die Bilder strahlen zunächst einen unheimlichen Bann aus, sind gemalte Rätsel, die aber zuletzt doch mit bloss gedanklicher Symbolik befrachtete Dekorationen bleiben. Sie sind charakteristisch für eine naturferne formalistisch hochgezüchtete Kunst, die — das ist die Zeittragik — nicht mehr in einer überpersönlichen Lebenswirklichkeit einen Grund findet, in dem sie ankern kann.

Die Münchner Ortsgruppe des Bundes deutscher Architekten (BDA) stellte Photos von Grabmälern nach Entwürfen ihrer Mitglieder aus. Die Darbietung zeigte kaum neue Lösungen im Sinne einer grundlegenden Friedhofsreform, die der Anarchie auf unseren Begräbnisstätten Einhalt geböte, sondern fast ausschliesslich künstlerisch anspruchsvolle Grabmäler, die Münchner Bildhauer in Verbindung mit Architekten geschaffen haben und mit figuraler Plastik oder symbolischer Ornamentik ganz individuellen Geschmacksrichtungen Rechnung tragen.

Hans Eckstein.

Josef Popp †

Mit Josef Popp ist eine dem geistigen und künstlerischen München ein volles Menschenalter lang treu verbundene Persönlichkeit dahingegangen. Nach den wenigen Büchern, die für den Kunstgelehrten zeugen, ist Popps